

Industrielacke und Korrosionsschutz Funkelnde Autos, rostende Geländer

Der Umsatz der in Deutschland hergestellten Lacke, Farben und Druckfarben überschritt im Jahr 2016 wie auch im Jahr davor die 8-Milliarden-Euro-Grenze. Von den produzierten 2,6 Millionen Tonnen Lacken, Farben und Druckfarben werden 1,76 Millionen Tonnen in Deutschland verarbeitet. Die Inlandsumsätze 2016 werden vom Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie (VdL) mit 5,5 Milliarden Euro beziffert. 2016 wurden davon 570 Millionen Tonnen im Wert von 2,97 Milliarden Euro an industrielle und gewerbliche Abnehmer verkauft.

Der sogenannte Industrielacksektor gliedert sich in zahlreiche, zum Teil sehr kleine und hochspezialisierte Teilmärkte. Die Hersteller von Industrielacken haben sich in den letzten

Jahren sehr stark auf ihre jeweiligen Kernkompetenzen konzentriert, viele Mitglieder des VdL sind in Nischen tätig. Der Gesamtbereich der Industrielacke entwickelt sich 2016 mit einem Zuwachs von 1,3 Prozent bei den verkauften Mengen und 2,6 Prozent bei den Umsätzen recht ordentlich, so der VdL.

„Eine Ursache für die gute Entwicklung ist der so genannte indirekte Export, beispielsweise in der Autoindustrie oder im Maschinenbau“, sagt Dr. Martin Engelmann, Hauptgeschäftsführer des VdL. Von den 5,7 Millionen Pkw, die 2016 in Deutschland hergestellt werden, gehen 4,4 Millionen in den Export. Die anhaltend große Beliebtheit deutscher Autos im Ausland hat bei den Autoserienlacken zu einem Plus von zwei Prozent geführt, und die gestiegenen Exporte

bei Maschinen und Anlagen haben einen leichten Zuwachs der Verkäufe von Lacken für den Maschinenbau bewirkt.

Küchenmöbel sind der Renner

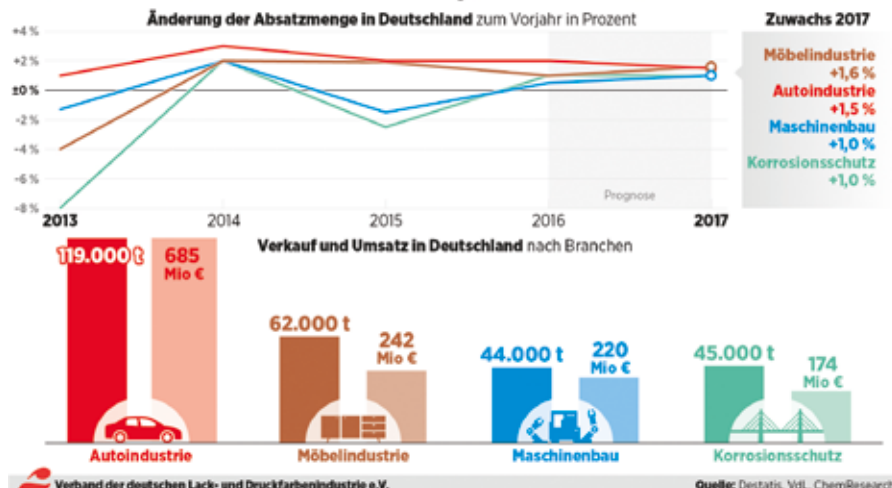
Ähnlich sieht die Situation in den Industriebereichen aus, die primär für den Inlandsmarkt fertigen: Holz- und Möbellacke hatten in diesem Jahr einen leichten Anstieg von einem Prozent zu verzeichnen. Die besten Ergebnisse erzielten dabei Lacke für Küchenmöbel. Die privaten Endverbraucher investieren im Moment offensichtlich in ihre Küchen und zwar durchaus in höherwertige Fabrikate. Dazu passt nach Auffassung des VdL auch, dass die Hersteller von Elektro- und Haushaltsgeräten im Jahr 2016 mehr Lack nachgefragt haben.

Für die Industrielacksparte wird im Jahr 2017 eine leicht abgeschwächte Entwicklung gegenüber 2016 erwartet, vor allem wegen einer nachlassenden Dynamik beim Export von Investitionsgütern. Auch der indirekte Export wird nur noch um etwa ein Prozent wachsen, schätzen die Branchenexperten des VdL in Frankfurt. Davon wird vor allem der Absatz von Autoserienlacken betroffen sein, hier geht man von einer Abschwächung des Wachstumstrends von zwei Prozent auf 1,5 Prozent aus. Positiv bleibt die Entwicklung bei Beschich-

➔ weiter auf Seite 2

Industrielacke: Stabilität auf hohem Niveau

Autoserienlacke und Beschichtungen für Holzmöbel stabilisieren den Lackabsatz auf hohem Niveau. Lacke für den Maschinenbau und den Korrosionsschutz legen nach einem etwas schwächeren Jahr 2015 wieder zu.



► Fortsetzung von Seite 1

tungsstoffen für den Maschinenbau: Es werden auch 2017 leichte Zuwächse erwartet, da insbesondere aus dem Ausland hochwertige Maschinen mit häufig sehr speziellen Lacksystemen nachgefragt werden.

Konsequenter Korrosionsschutz schont öffentliche Kassen

Eine Sonderstellung hat der Markt für Korrosionsschutz-Beschichtungsstoffe. Eisen und Stahl sind technisch hervorragende Baumaterialien, die flexible Konstruktionen für vielfältige Einsatzzwecke ermöglichen. Stahlbauwerke wie Brücken, Tragwerke und Masten, Kraftwerke, Rohrleitungen und Anlagen sind allerdings vielfältigen Umwelteinflüssen ausgesetzt. „Rostfraß vernichtet weltweit pro Sekunde etwa fünf Tonnen Stahl; in Deutschland verursacht Korrosion jährlich einen gesamtwirtschaftlichen Schaden von rund 90 Milliarden Euro“, erläutert Engelmann. Korrosionsschutz-Beschichtungsstoffe seien die einzigen Materialien, die nahezu unbegrenzt Reparaturen und vollständige Erneuerungen des Korrosionsschutzes ermöglichen. Ein wesentlicher, zusätzlicher

Vorteil seien zudem die farbigen Gestaltungsmöglichkeiten, sagt der VdL-Hauptgeschäftsführer.

Wesentliche Nachfrager von Korrosionsschutz-Beschichtungsstoffen sind die Eigentümer der Infrastruktur, in erster Linie also die öffentliche Hand, Transport- und Energieversorgungsunternehmen. „Obwohl hinlänglich bekannt ist, dass die öffentliche Infrastruktur in keinem guten Zustand ist und man somit vermuten müsste, dass der Korrosionsschutz eine boomende Branche ist, konnte 2016 nur ein ganz leichtes Plus von einem Prozent festgestellt werden“, führte Engelmann aus. Dieser schwache Zuwachs sei umso verblüffender, wenn man berücksichtige, dass hohe Summen für die Erneuerung der öffentlichen Infrastruktur bewilligt sind. Allerdings könne der Investitionsstau nur sehr langsam abgearbeitet werden, da in vielen Behörden in den letzten Jahren Fachpersonal abgebaut wurde, das eigentlich benötigt wird, um Infrastrukturprojekte zu planen, auszuschreiben und zu begleiten. Für das Jahr 2017 haben die Branchen-Experten wenig Hoffnung, dass das Wachstum bei den Korrosionsschutz-Beschichtungsstoffen über ein Prozent hinausgehen wird.

Neuer Leiter Kommunikation beim VdL

Alexander Schneider ist neuer „Leiter Kommunikation“ des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V. (VdL). Der 45-jährige Journalist tritt die Nachfolge von Michael Bross an, der beim VdL seit 1991 auch als Pressesprecher tätig war. Bross scheidet am 30. April aus der Geschäftsführung des Verbandes aus, um sich als Kommunikationsberater selbstständig zu machen.



Schneider ist studierter Jurist. Nach dem Studium und einem Zeitungsvoluntariat hat er seine journalistische Laufbahn bei den ECHO-Zeitungen in Darmstadt als Redakteur begonnen. Nach Stationen im Lokalen, in der redaktionellen Qualitätskontrolle und beim Chef vom Dienst hat sich Schneider ab 2006 auf die digitalen Medienkanäle konzentriert, die Onlineredaktion der Tageszeitung ausgebaut und Produktionen für soziale Medien aus der Taufe gehoben.

2013 wurde Schneider zum stellvertretenden Chefredakteur mit Schwerpunkt Digitales berufen und verantwortete den Aufbau des cross-medial produzierenden Newsdesks der südhessischen Tageszeitungen. Gleichzeitig nahm der zugelassene Rechtsanwalt die juristische Vertretung des Verlags wahr und war Ansprechpartner der Redaktionen im Presse- und Medienrecht.

Schneider ist verheiratet und hat zwei kleine Töchter. In seiner Freizeit hält er sich gerne auf den britischen Inseln, südhessischen Fußballplätzen und Skipisten auf.

Produktion und Inlandsmarkt von Lacken, Farben und Druckfarben

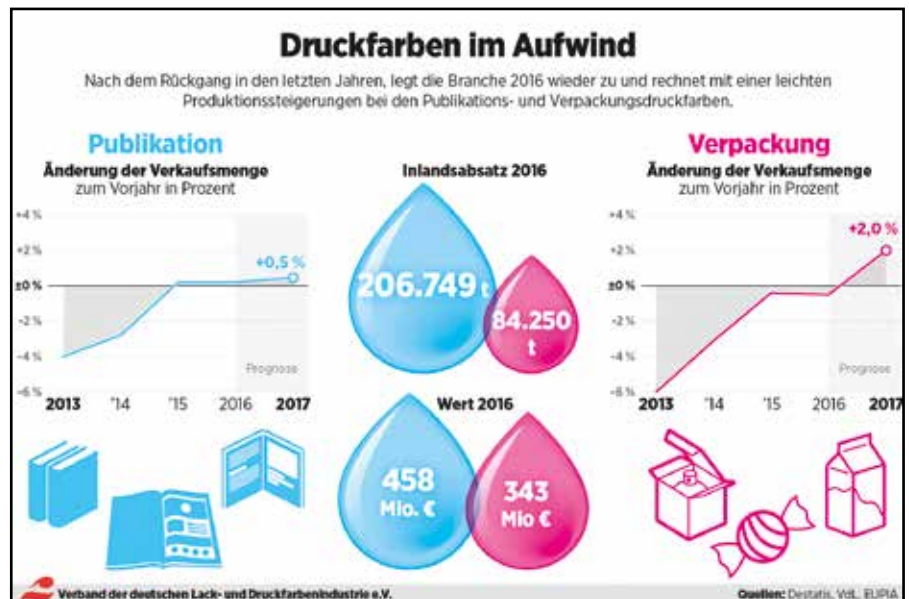
	Mengen in 1.000 Tonnen			Werte in Mio. Euro		
	2016	Veränderung zu 2015	2017 Prognose	2016	Veränderung zu 2015	2017 Prognose
Produktion in Deutschland	2.608	1,2%	2.635	8.014	1,3%	8.105
Export	1.176	0,9%	1.189	3.650	0,7%	3.700
Import	329	0,3%	333	1.145	1,1%	1.159
Inlandsmarkt	1.761	1,1%	1.779	5.509	1,6%	5.564
davon: Bautenfarben	900	1,4%	909	1.734	2,2%	1.756
davon: Industrielacke	570	1,2%	576	2.975	2,6%	3.018
davon: Druckfarben	291	0,0%	294	800	-3,0%	790

Quellen: Destatis, VdL, ChemResearch

Druckfarben für Publikation und Verpackung Farbe verkauft!

Deutsche Druckfarben sind in ganz Europa heiß begehrt. Deshalb werden sie in hohem Umfang exportiert: 217.000 Tonnen Druckfarben und Lacke im Wert von 600 Millionen Euro werden ins Ausland verkauft. Der Inlandsmarkt hat eine Größe von 291.000 Tonnen bei Umsätzen von 800 Millionen Euro.

Die Hersteller von Konsumgütern legen großen Wert auf attraktive Verpackungen. Druckfarben tragen dabei wesentlich zum ansprechenden und verkaufsfördernden Design von Schachteln, Tüten oder auch Flaschen bei. Marktforschungsuntersuchungen zeigen, dass für 85 Prozent der Käufer die Farbe der Verpackung von ausschlaggebender Bedeutung für die Kaufentscheidung ist. Was Aufmerksamkeit erregt und in die Hand genommen wird, landet zu 70 Prozent auch im Einkaufswagen. Allein in Deutschland werden Jahr für Jahr Verpackungen im Wert von 32 Milliarden Euro hergestellt; auch dazu leisten die Druckfarben einen enormen Beitrag. Bücher, Zeitschriften und Zeitungen sowie Werbebeilagen, Plakate oder Flyer gehören zum klassischen Geschäft des Publikationsdrucks. „Die jährlichen Umsätze, die in Europa allein mit Büchern erzielt werden, übersteigen 23 Milliarden Euro“, sagt Dr. Martin Engelmann, Haupt-

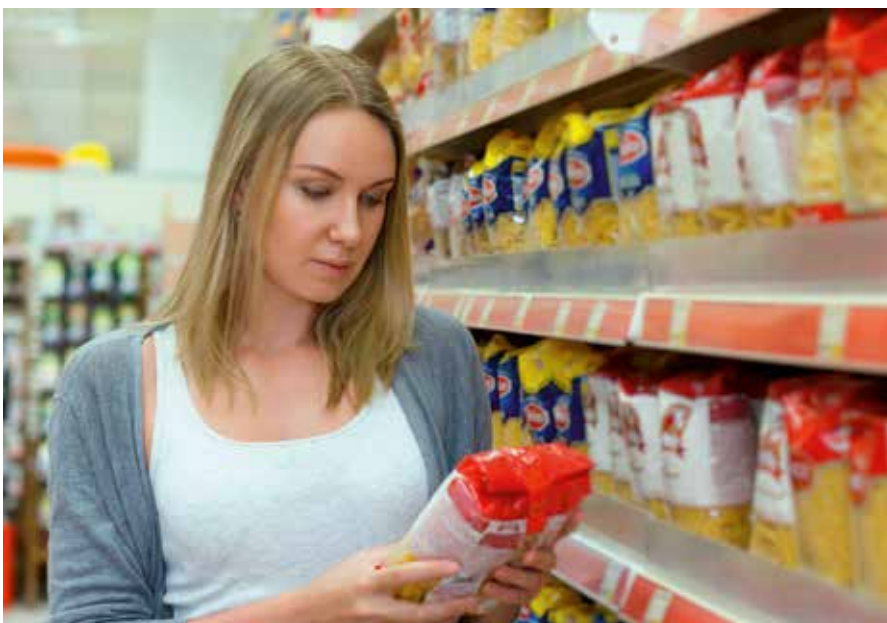


geschäftsführer des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie e.V. (VdL).

Bei den in Deutschland verkauften Mengen an Druckfarben gab es 2016 keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Über viele Jahre rückläufig waren die Absätze von Zeitungs- und Zeitschriftendruckfarben. Seit 2015 ist hier wohl eine Stabilisierung

festzustellen. Verpackungsdruckfarben zeigen unregelmäßige Marktverläufe, seit 2014 aber mit positiver Tendenz, teilt der VdL mit. Für das kommende Jahr erwarten die Hersteller von Druckfarben einen leichten Anstieg des Inlandsverbrauchs um ein Prozent. Dabei werden die Impulse hauptsächlich vom Verpackungsdruck ausgehen, da sich die Nachfrage der privaten Haushalte nach Verbrauchsgütern recht positiv zu entwickeln scheint.

Besonders hohen Anforderungen unterliegen Druckfarben für Lebensmittelverpackungen. Von ihnen dürfen keine Gefährdungen für die verpackten Lebensmittel und den Konsumenten ausgehen. Um hier ein hohes Schutzniveau für die menschliche Gesundheit zu sichern, hat die EU gesetzliche Anforderungen an Lebensmittelverpackungen definiert. Die Hersteller von Druckfarben haben kürzlich in einer überarbeiteten Anleitung für die Gute Herstellungspraxis alle aktuellen Vorschriften, Stellungnahmen und Definitionen zusammen getragen.



Lacke und Farben

Rohstoffpreise steigen rapide



Die deutsche Lack-, Farben- und Druckfarbenindustrie leidet unter stark steigenden Rohstoffkosten. Für die rund 250 Branchenunternehmen sind die Preise am Weltmarkt schon in den vergangenen Monaten gestiegen, seit dem Jahreswechsel hat sich die Situation nun aber massiv verstärkt, zeigt eine Umfrage des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie (VdL)

bei seinen Mitgliedern. Die Kosten sind demnach auf breiter Front gestiegen, mitunter zweistellig.

„Eine solche Preisdynamik in so kurzer Zeit gab es selten“, kommentiert Dr. Martin Engelmann, Hauptgeschäftsführer des VdL, die Entwicklung am Markt. Auf rund 200 Millionen Euro schätzt Engelmann die Mehrbelastung für die Branche, und ein Ende der Preisrallye sei noch nicht in Sicht. Die Rohstoffhersteller haben weitere Preiserhöhungen angekündigt.

Die Preise einiger Rohstoffgruppen nähern sich historischen Höchstständen. Rohstoffkosten sind für die Lack- und Farbenindustrie entscheidend, da sie mehr als die Hälfte des Umsatzes aus-

machen. Die Preise für Bindemittel auf Basis von Acrylaten, Epoxiden oder Alkydharzen liegen im Februar 2017 um rund sechs Prozent höher als noch im Sommer 2016. Organische Lösemittel sind in diesem Zeitraum um zwölf Prozent teurer geworden. Für Zinkstaub müssen die Hersteller von Korrosionsschutzbeschichtungsstoffen sogar über 20 Prozent mehr bezahlen als noch Mitte vergangenen Jahres.

Ein besonderer Kostentreiber ist das Weißpigment Titandioxid, dessen Preis sich in den vergangenen sieben Monaten um rund 16 Prozent erhöht hat. Verschärfend kommt hinzu, dass nach dem Brand in einem finnischen Chemiewerk Kostenerhöhungen und Versorgungsprobleme befürchtet werden. Das Weißpigment Titandioxid ist wegen seiner großen Deckkraft bei der Herstellung weißer Beschichtungen unersetzlich.

Nach dem Feuer in einem finnischen Chemiewerk werden möglicherweise weltweit die Pigmente für manche Druckfarben teurer. Die Produktionsstätte des Titandioxid-Herstellers Huntsman im finnischen Pori war Ende Januar bei einem Brand beschädigt worden. Das Unternehmen muss nach eigenen Angaben seine Produktion am Standort bis zum Ende der Reparaturarbeiten stoppen.

Titandioxid

Nach Großbrand werden Pigmente knapp

Nach dem Feuer in einem finnischen Chemiewerk werden möglicherweise weltweit die Pigmente für manche Druckfarben teurer. Die Produktionsstätte des Titandioxid-Herstellers Huntsman im finnischen Pori war Ende Januar bei einem Brand beschädigt worden. Das Unternehmen muss nach eigenen Angaben seine Produktion am Standort bis zum Ende der Reparaturarbeiten stoppen.

Das finnische Werk macht rund 15 Prozent der weltweiten Titandioxid (TiO₂)-Produktion von Huntsman aus und stellt in erheblichem Umfang hochwertige Pigmente für Druckanwendungen her. Der grafische Markt stellt spezifische Anforderungen an die in Pori hergestellten Weißpigmente in Bezug auf Glanz, Abrieb und weitere Eigen-

schaften. Die Auswirkungen des Feuers auf die Lieferkette bei Druckfarben wurden daher von den wichtigsten Einkäufern und Händlern zur „Force Majeure“ erklärt, was starke Auswirkungen auf die internen Kosten haben dürfte. Zweistellige Preiserhöhungen wurden bereits von den Pigmentlieferanten als direkte Folge der Verknappung angekündigt. Huntsman verpflichtete sich, die Produktionsanlagen so schnell wie möglich zu reparieren, trotzdem sind Engpässe bei der Versorgung mit Pigmenten im Verlauf des Jahres 2017 zu erwarten, teilte der Europäische Verband der Druckfarbenhersteller (EuPIA) mit.

Die Druckfarbenhersteller bemühen sich nachdrücklich, so heißt es beim europäischen Druckfarbenverband, Produktalternativen in vergleichbarer Qua-

lität zu finden. China könnte eine mögliche Bezugsquelle bieten. Allerdings habe die chinesische Regierung in letzter Zeit Produktionskürzungen und sogar Produktionsverbote verhängt, sobald die Luftverschmutzung einen kritischen Schwellenwert erreicht. Hierdurch könnten pro Monat viele Produktionstage verloren gehen. Mehrere TiO₂-Produzenten in China seien von der neuen Gesetzeslage betroffen, die die derzeitigen Versorgungsengpässe ebenfalls verschärfe.

„Die Hersteller von Druckfarben tun, was sie können, um die Kunden zu versorgen“, teilte EuPIA mit. Gleichzeitig empfiehlt der europäische Verband den Kunden, alternative Qualitätsstufen in Betracht zu ziehen, wenn sie weiter drucken wollen.

Titandioxid Weiß für den Maler

Eine Handwerkerinformation des Bundesverbandes Farbe Gestaltung Bautenschutz und des Verbandes der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie. Gut deckende Dispersionsfarben und brillant farbige Bautenlacke sind für den Maler eine Selbstverständlichkeit. Erreicht werden diese wichtigen Produkteigenschaften durch das Weißpigment Titandioxid (TiO₂). Das feine weiße Pulver wird aus Erzen und Mineralsanden gewonnen. Für das Maler- und Lackiererhandwerk ist das Weißpigment Titandioxid - seitdem es industriell hergestellt wird - von elementarer Bedeutung. Beschichtungen mit dekorativen und schützenden Funktionen sind weit überwiegend mit Titandioxid pigmentiert. Auf Grund des hohen Streuvermögens des Lichts an Kristallen hat Titandioxid die höchste Deckkraft von allen Weißpigmenten und ist daher zur Herstellung von weißer Farbe, aber auch zum Abdecken von Buntlacken unverzichtbar. Es gibt kein anderes Weißpigment mit annähernd vergleichbaren Eigenschaften und hoher chemischer Stabilität, das universell in Beschichtungsstoffen eingesetzt werden kann.

Worum geht es überhaupt?

Frankreich hat im Sommer 2016 bei der Europäischen Chemikalienagentur (ECHA) vorgeschlagen, Titandioxid europä-

weit als „wahrscheinlich krebserregend (Kategorie 1B) beim Einatmen“ einzustufen. Der zuständige Ausschuss für Risikobeurteilung (RAC) der ECHA hat bis November 2017 Zeit, diesen Vorschlag zu prüfen und eine wissenschaftliche Empfehlung für die Entscheidung im zuständigen REACH-Ausschuss zu erarbeiten.

Eine Einstufung als krebserregend hätte weitreichende Folgen für den Einsatz von Titandioxid, den Arbeitsschutz und die Verwendung bei Malerarbeiten. Insbesondere könnte eine solche Einstufung zu einer massiven Verunsicherung der Kunden führen.

Ist Titandioxid gefährlich?

Nein, das Pigment Titandioxid, wie es in Farben und Lacken enthalten ist, ist ungefährlich. Der französische Vorschlag bezieht sich ausschließlich auf die Herstellung von Titandioxid und die Verarbeitung des Pulvers, bei der es zu einer Staubbelastung der Arbeiter kommen kann.

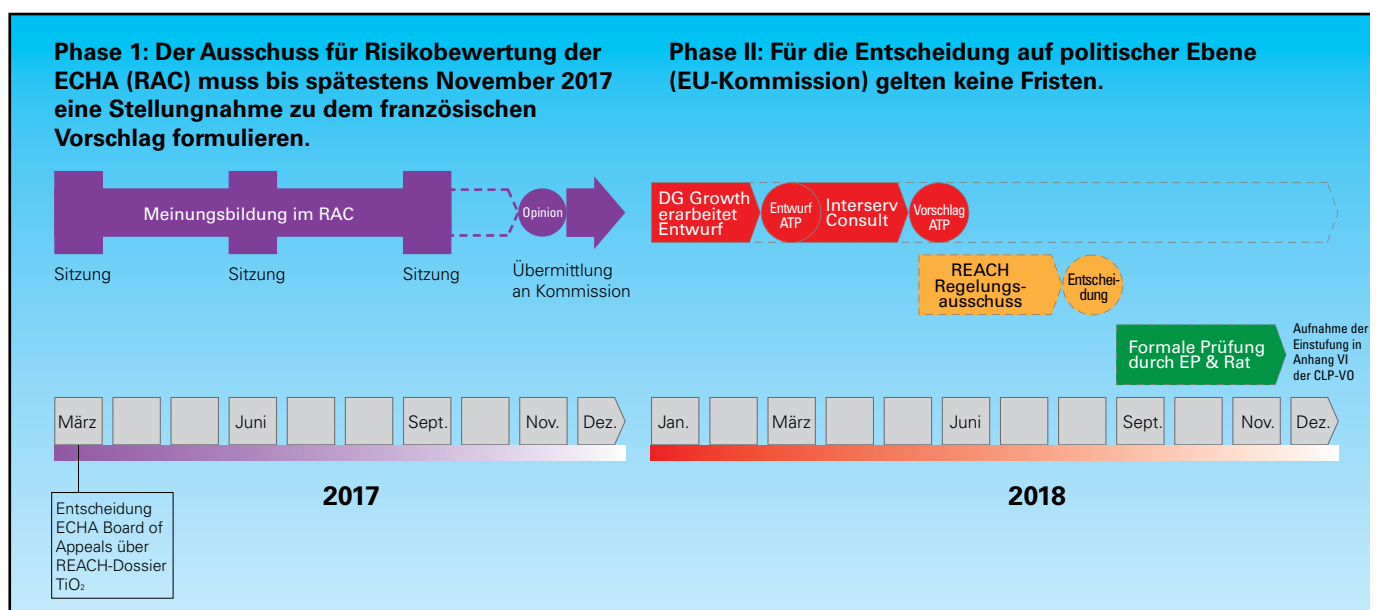
Titandioxid wird in der Lack- und Farbenindustrie seit Jahrzehnten sicher verwendet. Es gibt keinen wissenschaftlichen Hinweis auf eine krebserregende Wirkung beim Menschen. Nachweislich durch Titandioxid verursachte Erkrankungen sind im Maler- und Lackiererhandwerk in Deutschland nicht bekannt. Bestätigt wird das auch von dem für das

Maler- und Lackiererhandwerk zuständigen gesetzlichen Unfallversicherer, der Berufsgenossenschaft Bau. Das Weißpigment ist in den verarbeitungsfertigen Produkten, z.B. Farben, fest gebunden. Diese Aussagen stützen sich auf Erfahrungen des nationalen Spitzenverbands als Vertreter von ca. 40.000 Unternehmen im Maler- und Lackiererhandwerk mit ca. 200.000 Beschäftigten, die regelmäßig - in vielen Fällen beinahe täglich - mit Titandioxid-haltigen Produkten umgehen.

Bei den Pigmentherstellern sind in langjährigen Untersuchungen insgesamt 24.000 Arbeiter auf Arbeitsplatzerkran-kungen untersucht worden. Bei diesen Reihenuntersuchungen wurde kein Zusammenhang zwischen der Exposition am Arbeitsplatz und einem Risiko für eine Lungenkrebserkrankung festgestellt.

Was macht die Industrie?

Der Verband der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie (VdL) hat den französischen Vorschlag intensiv geprüft und als wissenschaftlich nicht gerechtfertigt kritisiert. Er setzt sich intensiv dafür ein, dass es zu keiner Einstufung von Titandioxid als krebserregend kommt. Der VdL hat darauf hingewiesen, dass es zielführender sein wird, europaweit bindende und einheitliche Staubgrenzwerte für den Umgang mit staubförmigem Titandioxid am Arbeitsplatz anzustreben.



Die Entscheidung über eine mögliche Einstufung von Titandioxid als „vermutlich krebserregend beim Einatmen“ wird in zwei Phasen durchgeführt. Nach einer rein toxikologischen Prüfung der Datenlage durch den RAC erfolgt eine Entscheidung durch die EU-Kommission. Das Europäische Parlament und der Europäische Rat überprüfen danach die Kommissionsentscheidung.

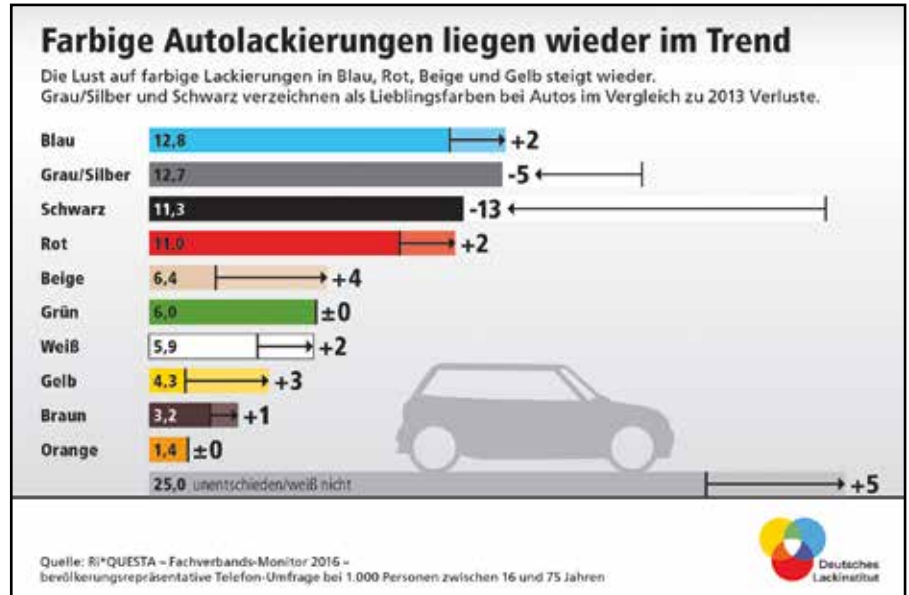
Autofarben im Trend

Auf den Straßen wird es wieder bunt

Auf den Straßen wird es wieder bunter. Das hat jetzt eine bundesweite, repräsentative Umfrage von 1.000 Bundesbürgern zwischen 16 und 75 Jahren ergeben. Demnach sind die Auto-Lieblingsfarben von knapp der Hälfte der Deutschen zwar Blau, Grau/Silber, Schwarz und Rot, nach der Umfrage des Deutschen Lackinstituts (DLI) in Frankfurt holen aber Farben wie Beige, Gelb oder gar Braun seit 2013 mächtig auf.

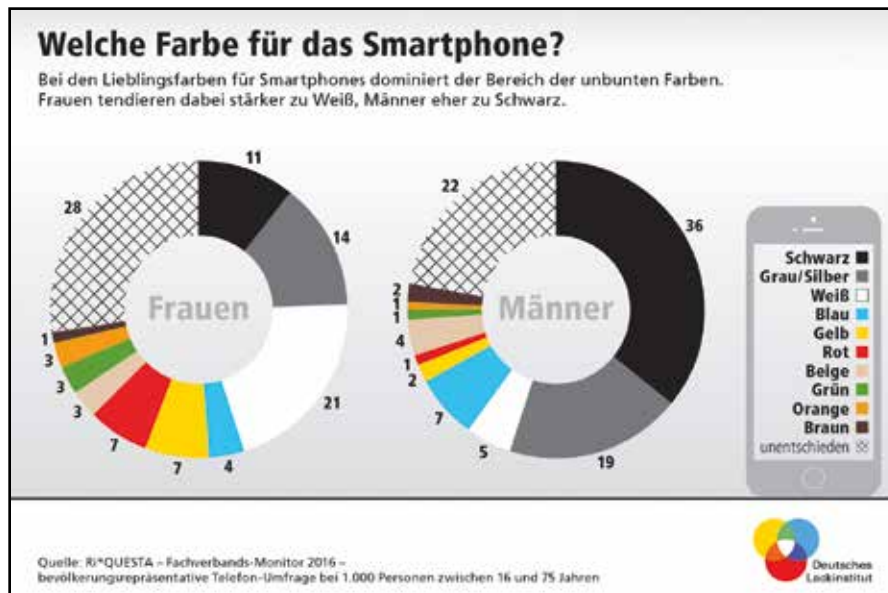
Diese Ergebnisse entsprechen auch dem Trend, den die Hersteller von Autolacken ausgemacht haben: Nach ihrer Auskunft geht auch hier der Trend eindeutig zu mehr Farbe, insbesondere zu Blau- und Grüntönen.

Dieser Mut zu mehr Farbe spiegelt sich auch in den aktuellen Zahlen des Kraftfahrt-Bundesamtes wider: Bei den Neuzulassungen im ersten Halbjahr 2016 verzeichnet Blau die größten Zuwächse, auch wenn der überwiegende Anteil der Fahrzeuge nach wie vor schwarz, silber/grau oder weiß lackiert ist.



Bemerkenswert ist die Tatsache, dass bei knapp 30 Prozent der Befragten zwischen 16 und 75 Jahren die beliebteste Autofarbe nicht der eigenen persönlichen Lieblingsfarbe entspricht.

Hier steht zwar Blau mit 12,8 Prozent ebenfalls an der Spitze, allerdings dicht gefolgt von Silber/Grau (12,7%), Schwarz (11,3%) und Rot (11%).



Farbige Smartphones? Lieber nicht!

Die Lieblingsfarbe spielt nicht in allen Lebensbereichen eine gleich dominante Rolle. Dies wird besonders bei den Antworten auf die Frage nach der Lieblingsfarbe für das eigene Smartphone deutlich. Hier dominieren die „unbunten“ Farben wie Schwarz (23,3%), Grau/Silber (16,2%) und Weiß (12,7%) deutlich. Der Grund dafür scheint klar: Das Smartphone soll edel, dezent und wertig wirken. Da sind knallige Farben für die meisten der Befragten wohl eher fehl am Platz. Der Wunsch nach unendlicher Farbvielfalt beschränkt sich wohl doch auf den Bildschirm.

Verbandsarbeit

Zufriedene Mitglieder

Fast durchweg gute Noten gab es jetzt für die Arbeit des Verbands der deutschen Lack- und Druckfarbenindustrie (VdL) von seinen Mitgliedern. Bei einer Umfrage attestierten die 80 teilnehmenden Unternehmen dem VdL die Eigenschaften „Glaubwürdigkeit“, „Kompetenz“ und „Zuverlässigkeit“ - alles notwendige Schlüsselqualifikationen für eine erfolgreiche Interessenvertretung und Verbandsarbeit. Befragt wurden Ende 2016 in erster Linie leitende Manager der Branche. 53 Prozent der Antworten kamen aus dem Fachbereich Industrielacke, 32 Prozent von den Bautenfarben und rund 11 Prozent von Druckfarbenherstellern, so dass die Ergebnisse als repräsentativ gelten können.

Überhaupt kann Hauptgeschäftsführer Martin Engelmann mit den Ergebnissen zufrieden sein: Auch bei den Stichwörtern Engagement, Vernetzung und Mitgliederorientierung kommt die Geschäftsstelle in Frankfurt auf gute Ergebnisse. Jeweils mehr als 90 Prozent der Mitgliedsfirmen attestieren dem zwölfköpfigen Team „sehr gute“ oder „gute“ Arbeit und bringen dem Verband

so auch im Vergleich zu anderen Branchen große Zufriedenheit und Vertrauen entgegen.

Luft nach oben gibt es noch in Sachen Modernität und Flexibilität. Die konkreten Erwartungen an eine erfolgreiche Verbandsarbeit formulieren die über 200 Mitgliedsfirmen aus der Farbenbranche immer wieder deutlich: Der Verband soll für seine Mitglieder bei der Lobbyarbeit aktiv sein und auf Gesetzgebung und Normungsvorschriften frühzeitig Einfluss nehmen, 68 Teilnehmer der Umfrage halten diese Aufgabe für entscheidend. Eine Organisation von Schulung und Weiterbildung für Mitarbeiter der Herstellerfirmen (62) wird ebenso gefordert wie die Information über aktuelle Entwicklungen und Themen in der Branche (65). Weniger gewünscht sind Nachrichten über die wirtschaftliche Lage der Branche oder die Vertretung bei Lieferanten und Kundenverbänden.

Auch die meisten Angebote des Verbandes werden angenommen: Rund 68 % der Betriebe (57) haben im vergangenen Jahr Leistungen des VdL angenommen oder gar angefordert. Am

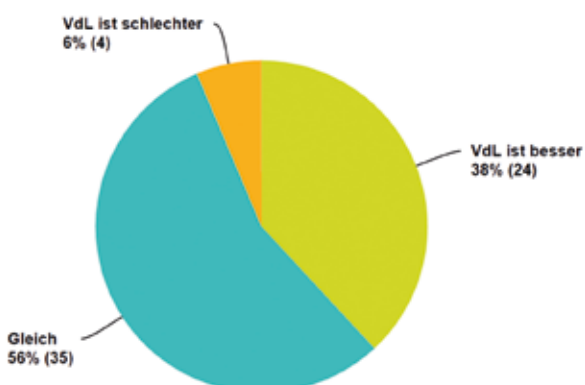
gefragtesten waren hierbei Angebote aus den Bereichen Produktsicherheit, Umweltschutz und Anlagensicherheit. Auch Beiträge der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und für die Presse wurden von den Mitgliedern gerne bezogen und für das eigene Marketing genutzt.

Aber was wäre die Verbandsarbeit ohne Feedback und Engagement der Mitarbeiter aus den Betrieben: Rund 55 Prozent der Unternehmen engagieren sich, neben ihren Mitgliedsbeiträgen personell in der Verbandsarbeit. Immerhin 14 Prozent haben das in der Vergangenheit getan und können sich dies wieder vorstellen. Engagement neben der Alltagsarbeit, das sich offensichtlich lohnt: 91 Prozent der antwortenden Unternehmen (60) haben im Rahmen des Erfahrungsaustausches mit anderen Mitgliedern über den Verband Informationen erhalten, die sie im eigenen Unternehmen unmittelbar „konkret nutzbringend einsetzen“ konnten. Bares Geld und direkter Nutzen, der sich aber besser in der aktiven Mitgliederwerbung widerspiegeln sollte: Lediglich ein Drittel der Firmen hat in der Branche weiterempfohlen, sich im Verband zu engagieren.

Bei fachspezifischen Fragen ist der VdL bei 63% der Teilnehmer in der Regel der erste Ansprechpartner



Q7: Wie unterscheidet sich der VdL bei den für Sie wichtigen Eigenschaften von anderen Verbänden, die Sie kennen?



Q8: Ist der VdL bei lack-, farben- und druckfarbenspez. Fragen ihr erster Ansprechpartner?



Der Kommentar

Wenn sich keiner aufregt,

war dieser Kommentar umsonst. Das war in den letzten 26 Jahren mein Credo, wenn ich Quartal für Quartal die Kolumne auf der letzten Seite im „Lack im Gespräch“ verfasst habe. Die Protest-Noten, die mich hin und wieder erreichten, beweisen mir, dass meine Texte zumindest als „Aufreger“ gewirkt haben.

Dass ein Kommentar beim Leser mehr bewirkt als nur ein kurzes, verwundertes oder irritiertes Stutzen, ob womöglich die Position nochmals einem „Nachdenken“ unterzogen wird, welches unter günstigen Umständen sogar zu einem „Nachbessern“ der geplanten Handlungen führen kann – das wünscht sich natürlich jeder Kommentator. Die Wirksamkeit politischer oder wirtschaftspolitischer Kommentare wird immer umstritten sein und bleiben. Aber ohne aufmüpfige Reden würde sich gewiss gar nichts zum Besseren wenden. Aus dieser Überzeugung leitet der Kommentator die Berechtigung seines Tuns ab.

Dies ist mein letzter Kommentar im „Lack im Gespräch“. Vielen Leser habe ich über die Jahre vor Augen gehalten, dass überbordende Bürokratie, die Einschränkung der wirtschaftlichen Freiheit, die Abschaffung der Vielfalt letztlich dazu führen, dass der vollständig auf der Basis von Risiko-Aversion und Vorsorgeprinzip reglementierte „Gewerbepark Deutschland“ für die Industrie und ganz besonders natürlich für unsere Branche kaum ein interessanter und attraktiver Standort sein kann.

Gelegentlich haben mich Damen und Herren aus der Verwaltung angesprochen, ob ich denn immer so garstige Sätze schreiben und immerzu auf ihnen rumhacken müsse. Dazu will ich sagen: Die konkreten Personen, die Menschen, habe ich damit nie treffen wollen, ihre Rolle im System, ihre Funktion aber schon. Und jeder muss sich die Frage stellen, ob er - wenn er denn für das System arbeitet - nicht auch hin und wieder die Prügel für das System einstecken muss. Nebenbei bemerkt: Als „Schrei-

berling im Solde der Industrie“ habe ich mir den üblichen Lobby-Vorwurf der Parteilichkeit dauernd anhören müssen.

Wer für eine „Institution“ der modernen Gesellschaft arbeitet, sollte sich hin und wieder selbst vergewissern, dass er nicht in seinem Dienst für das Gemeinwohl zum roboterhaften Erfüllungsgehilfen des Systems wird. Über diese Art der Staatsdiener schrieb der libertäre Freidenker Henry David Thoreau 1849 in seiner fast anarchistischen Schrift *Vom Ungehorsam gegen den Staat*: „... man könnte auch Holzmänner anfertigen, die diesen Zweck genauso gut erfüllen.“ Schlimmer wäre jedoch, wenn die Menschen im System gänzlich durch eine „Künstliche Intelligenz“ ersetzt würden, die – systemkonform programmiert – willig den Interessen des Staates bzw. des Systems dient. Und das alles mit dem logisch korrekten, aber pseudo-moralisch verkleideten Anspruch, den Menschen vor sich selbst beschützen zu müssen, da er ja ständig und wiederholt gegen seine eigenen Interessen verstoße. Etliche literarische Schreckensszenarien zeigen, wie aus der guten Absicht etwas anderes wird, wenn die menschliche Kontrolle – mitsamt Vernunft, Augenmaß und ein wenig Empathie – ausgeschaltet wird. Diese Mahnung wollte ich in meinem Abschiedskommentar noch einmal loswerden.

Und noch eines sollte mal gesagt werden: Die Lack- und Druckfarbenindustrie ist eine schöne Industrie, denn ihre Produkte bringen Farbe ins Land! Allerdings: Kaum ein Produkt wird so oft gesehen und doch nicht wahrgenommen. Wir erblicken das Auto und bemerken vielleicht den Farbton der Karosserie; den Lack, der so vielfältige Funktionen für das Fahrzeug erbringt, missachten wir in Unkenntnis seines Nutzens jenseits der Farbgebung. Und für Häuser, Brücken, Maschinen, Möbel und Verpackungen aller Art gilt das gleiche. Ganz zu schweigen von jenen „funktionalen“ Beschichtungen, die zum Beispiel im Inneren von elektrischen

Geräten unerkannt und unbemerkt ihre Aufgabe zuverlässig erfüllen. Lacke, Farben und Druckfarben gehören zu den Selbstverständlichkeiten des modernen Lebens. Das ist einerseits gut, denn niemand stellt den Gebrauch der Materialien prinzipiell in Frage. Das ist andererseits schlecht, denn sie verschwinden sozusagen unter dem Wahrnehmungshorizont der Gesellschaft. Ein bisschen mehr positive (!) Aufmerksamkeit für die Produkte und interessierte Anerkennung für den Forschungseifer der Entwicklungsingenieure täte der Lack- und Druckfarbenindustrie in Deutschland gut. Das wünsche ich mir für die Branche.



Allen Lesern des Informationsdienstes Lack im Gespräch wünsche ich weiterhin viel Interesse an der vielfältigen und spannenden Lack- und Druckfarbenindustrie. Und machen Sie's gut!

Ihr Michael Bross

Impressum

Herausgeber:
Deutsches Lackinstitut GmbH
Mainzer Landstraße 55,
60329 Frankfurt/Main
Telefon: (0 69) 25 56 14 12
Fax: (0 69) 25 56 17 12
<http://www.lacke-und-farben.de>

Redaktion:
Michael Bross (verantwortl.),
Alexander Schneider

Fotos mit freundlicher Genehmigung von:
Michael Bross, Alexander Schneider,
Verband der deutschen Lack- und
Druckfarbenindustrie e.V., Fotolia

Printed in Germany